

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Die Militärverwaltung und die Cholera.

Marburg, 23. Nov.

Äußere Kriege, innere Unruhen und größere Zusammenzüge von Truppen in der Uebungszeit ausgenommen, soll der Staatsverteidiger in seiner Heimat bleiben.

Diese Forderung stellen wir nicht bloß dem reinen Begriff des Rechtes zu Liebe, sondern auch aus Gründen der Staatswirtschaft, die es ganz entschieden verwünscht, daß durch Verlegen der Regimenter, durch das Hin- und Herfahren der Rekruten, der Umlauber und Abschiedler so bedeutende Kosten erwachsen.

Wie verhält sich nun aber damit zum Beispiele die Verlegung galizischer Soldaten nach Pest-Ofen, Prag und Wien?

Diese Verlegung nach der Reichshauptstadt ist kürzlich im niederösterreichischen Landtage ein Gegenstand der Verhandlung gewesen und zwar wegen der Cholerafahre.

Näher und näher rückt nämlich diese entsetzliche Massenkrankheit auch den Wienern. Erwiesen ist, daß die Cholera aus Galizien durch Rekruten nach Pest-Ofen eingeschleppt worden; erwiesen ist ferner, daß die Seuche auch in Prag bei den jüngst einberufenen Rekruten eines galizischen Regiments zum Ausbruch gekommen und befürchtet wird endlich, daß jetzt in Wien eingetroffene Rekruten aus ihrer galizischen Heimat auch die Keime der Cholera mitgebracht. Und werden diese Keime vielleicht erstickt in der ungesunden Luft Wiens, bei dem schlechten Wasser der Stadt, bei dem massenhaften Zusammenwohnen in den Kasernen und bei der ungenügenden Ernährung der Soldaten?

Wehe der Reichshauptstadt, wenn dort die Cholera ausbricht — wehe uns, wenn sie durch Choleraflüchtlinge und durch den lebhaften Verkehr auch nach unserer Heimat sich verbreitet! Unmöglich

wäre der Jammer, unermesslich das Elend, unberechenbar der Schaden . . . und wer trüge die fürchterliche Mitschuld?

Vermag der schwarze Tod nichts gegen die Militärpartei? Nein! Zur Stunde nicht, und auch nicht, so lange die Interessenvertretung fortbesteht. Ist diese aber einmal durch eine Volksvertretung ersetzt, dann wird der schwarze Tod ein Bündner mehr sein im Streite für Recht und Staatswirtschaft — im Streite für die unverbrüchliche Bestimmung, daß die eingangs aufgezählten Fälle ausgenommen, die Regimenter in ihre Ergänzungsbereiche verlegt werden und verlegt bleiben.

Aus der Landstube.

In der Sitzung vom 22. d. M. begründete Herr Karl Reuter seine Interpellation, betreffend das Militärspital in Marburg. Er betonte in seiner Rede die Gefahren, welche dieses Spital für die Bewohner der angrenzenden Häuser habe — Gefahren, die mit der Ueberfüllung der Krankenzimmer steigen, in welchen vorschriftsmäßig nur achtzig Kranke Platz finden, nicht selten aber zweihundert untergebracht werden. Herr Reuter beantragte aus gesundheitlichen und militärischen Rücksichten die Verlegung dieses Spitals auf das rechte Drausfer.

Der Herr Statthalter versprach, die Antwort in einer der nächsten Sitzungen zu erteilen.

In Beantwortung einer Interpellation, welche Herr Baron Rast bezüglich der Station im Kärntner-Bahnhof zu Marburg gestellt, machte der Herr Statthalter die Mittheilung, das Handelsministerium habe ihm bekannt gegeben, daß die Direktion der Südbahn vom Ministerium in Angelegenheit der Umwandlung der gegenwärtigen Haltestelle in diesem Bahnhof zu einer selbständigen und vollständigen Personen- und Frachtenverehrungs-Station beauftragt worden, unterweilt ihren Verpflichtungen nachzukommen und dem Ministerium binnen vier-

zehn Tagen Plan und Kostenüberschlag einzusenden.

In Bezug auf das Eisenbahnwesen verlangte der Finanzausschuß, der Landesausschuß werde u. A. beauftragt, die Herstellung der Linie: Knittelfeld-Bopresitz mit den Verbindungslinien durch das Schall- und Sannthal nach Gili und durch das Sottlathal nach Raan — der Linie: Wien-Aspang-Hartberg-Fürstenfeld-Kadlersburg-Pettau-Rohitsch mit der Verbindungslinie Kadlersburg-Marburg — der Linie von Wies über den Rahl nach Unter-Drauburg bei der Regierung auf's Kräftigste zu unterstützen.

Herr Konrad Seidl behandelte in längerer Rede die Linie Kadlersburg-Marburg, Herr Dr. Woschniak die Linie Knittelfeld-Bopresitz.

Herr Dr. Redermann befürwortete die Linien, welche das Unterland durchziehen sollen.

Sämmtliche Anträge wurden angenommen. Der Bericht des Landesausschusses, betreffend die Einhebung von Zinskreuzern in der Stadtgemeinde Marburg wurde dem Finanzausschuß zugewiesen.

Zur Geschichte des Tages.

Im Vergeben scheint V o n y a y Bedeutendes leisten zu wollen. Ueber die bekannte Szene im Abgeordnetenhaus soll der Mantel christlicher Liebe gebreitet werden und der Zukunft allein gilt die neue Sorge. Die Aenderung der Hausordnung soll eine Wiederholung Sernatons'scher Vorwürfe und Anklagen verhindern.

Das Garantiegesetz hat P i u s IX. nicht anerkannt; die Millionen, welche Italien diesem Gesetze zufolge dem Papste gewidmet, hat er als Gegner der Garantie zurückgewiesen — und dennoch wäre so viel Geld zu brauchen, zumal der Peterspfennig nicht alle Ausgaben deckt, wie reichlich er auch gespendet werden mag. Die Jesuiten können helfen und sollen jetzt folgenden Ausweg eronnen haben: Mehrere französische

Reuilleton.

Rosa Geißerberg.

Vom Verfasser der „der neuen Zeitbilder“.
(Schluß.)

„Großer Aufwand einerseits und unglückliche Spekulationen andererseits hatten ihn banquerott gemacht.

Ich war an ein großartiges Leben gewöhnt. Ich hatte meine Zukunft nur voll glänzender Aussichten geträumt. Auf einmal war ich eine Bettlerin und in dem Lande, in dem nur Geld einen Werth hat, eine verachtete Bettlerin. Als solche wollte eine hochmüthige Tante mich aufnehmen. Ich konnte nicht hier bleiben. Meine ehrgeizigen Pläne, jetzt gebaut auf meine Gestalt, meine Kenntnisse, und besonders auf die Unbekanntheit mit meinen Verhältnissen überall anderswo als auf Jaba, trieben mich wieder nach Europa. Ich suchte dort mein Glück. Aber ich hatte nicht auf die Wahrheit und auf ein einfaches, reines Herz gerechnet. Ich fand keine Existenz, als die einer fahrenden Abenteuerin.

Als solche kam ich nach —. Nicht ohne Absicht. Ich hatte von dem Prinzen Ottokar ge-

hört, daß er ein liebenswürdiger Mann mit einem leicht entzündlichen Herzen sei. Ich dachte nicht an die Anknüpfung eines ehelichen Verhältnisses, aber ich leugne es nicht, ich wollte Eindruck auf ihn machen und durch ihn mir eine Stellung in der Gesellschaft erringen. Um in seine Nähe zu kommen, trat ich als Gesellschafterin in das Haus der Frau von Waldheim. Ich entdeckte hier bald ein geheimes Verhältniß zwischen dem Prinzen und der Waldheim. Mein Verlangen den Prinzen zu fesseln, wurde dadurch um so lebhafter. Es gelang mir. Der Prinz durfte mit der Waldheim nicht sogleich brechen. Sie ahnte gleichwohl. So wurden wir Rivalinnen, die eine der andern den Rang abzulaufen suchten, die sich auf den Tod haßten, die sich gegenseitig vernichten mußten.

Zur Durchführung meiner Rolle gehörten mehr Mittel, als mir rechtmäßig zu Gebote standen. — Ich wurde Verbrecherin, gemeine Verbrecherin.

Aber nicht in jenem Umfange, in welchem die Waldheim gegen mich denunzierte. Auch ihre Mittel waren erschöpft. Sie hatte Schulden: sie wurde von ihren Gläubigern gedrängt. Um sie zu befriedigen, mußte sie ihren Schmutz veräußern. Sie selbst durfte das nicht, ohne kompromittirt zu werden. Von keinem ihrer Bekannten erwartete

sie Verschwiegenheit. Nur mir glaubte Sie vertrauen zu dürfen. Sie hatte darin Recht. War ich auch ihre Nebenbuhlerin, sie wußte, daß mein Stolz es nie zugeben werde, mich zu ihrer Beraterin zu machen.

Aber mein Stolz konnte es nicht verhindern, sie zu betrügen. Sonderbarer Widerspruch! — Ich brachte ihr nur die Hälfte von dem Erlös für ihren Schmutz.

Sie entdeckte das bald. Sie gerieth in Wuth; aber sie war in meiner Gewalt. Sie durfte keinen Eklat machen. Bei Gelegenheit eines neuen Rekontre vergaß sie die Klugheit. Sie rief die Hilfe der Polizei herbei und denunzierte mich wegen der Juwelen. Freilich durfte sie, um sich nicht auch jetzt noch zu kompromittiren, mich immer nur als Diebin darstellen.

Sie hatte indeß eines dabei vergessen oder nicht beachtet.

Der Prinz Ottokar hatte sie eines Abends überrascht, als sie eben ihren — schon falschen — Schmutz befüchtigte. Er hatte scherzend die Steine in die Hand genommen, um sie damit zu schmücken; dabei war ihm ihre Unetheit aufgefallen. Sie hatte seinen mißtrauischen Blick gewahrt und ihm rasch den Schmutz entzogen. Aber es war eine peinliche Stille eingetreten.

Bankhäuser leihen dem Papste ohne Unterpfand eine Summe von mehreren Millionen. Zahlt der Papst nicht zur Verfallszeit (und er werde sich wohl hüten zu zahlen) so lassen die Bankhäuser den bei den Regierungen zur Verfügung des Heiligen Vaters gestellten Betrag gerichtlich in Beschlag nehmen. Auf diese Weise gelange der Papst in den Besitz von Geld, ohne mit der italienischen Regierung in Verkehr treten zu müssen.

Die Botschaft, welche der wiedergewählte Präsident von Nordamerika an die Bundesvertretung zu richten gedenkt, wird sich durch einen milden, versöhnlichen Ton auszeichnen. Das Ergebnis der Wahlen in den Südstaaten und die gemäßigte Sprache, deren sich die ehemalige Rebellenpresse gegenwärtig befleißigt, haben zu diesem Entschlusse geführt.

Vermischte Nachrichten.

(Andere Zeiten.) Lorenz Brentano, bekannt aus der Badischen Revolution von 1849 und später Eigentümer der „Illinois-Staatszeitung“ in Chicago, ist zum nordamerikanischen Konsul in Dresden ernannt worden.

(Zur Verminderung der Kriege.) In der nächsten Verhandlung des britischen Parlaments will Richards einen Antrag stellen, betreffend die Errichtung internationaler Schiedsgerichte zur Verminderung der Kriege.

(Zur Hebung der Fischzucht.) Die Erfahrung zeigt, daß in Folge mangelhafter Vorkehrungen der Reichtum der Gewässer an edleren Fischarten in verschiedenen Gegenden bedeutend abgenommen hat und noch im Abnehmen begriffen ist. Im landwirtschaftlichen Ministerium Preußens wurde, um Abhilfe zu schaffen, ein Entwurf zu einem neuen Fischereigesetz aufgestellt, welcher demnächst dem Landtage vorgelegt werden soll; er beruht auf folgenden Grundsätzen: 1. Die wilde Fischerei in den Binnengewässern, die schonungslose und regellose Ausübung der Fischerei durch Berechtigte und Unberechtigte ohne alle Rücksicht und ohne alle Sorge für die Zukunft muß mit Entschiedenheit bekämpft werden. 2. Gewisse unbedingt schädliche Fangarten und Fangmittel müssen verboten, bzw. beschränkt werden. 3. Während der Schonzeiten muß der Fischfang ruhen, das Feilbieten, der Verkauf und die Versendung von Fischen muß für diese Zeit verboten werden, auch der Verkauf und die Versendung solcher Fische, welche mit Rücksicht auf ihr Maß und Gewicht oft gefangen werden dürfen, muß durch das Gesetz ausgeschlossen werden. 4.

Für die Erhaltung des Fischbestandes ist es notwendig, Schon-Reviere herzustellen, in welchen jede Art des Fischfanges unterbleiben muß. 5. Zu Gunsten der Binnenfischerei ist Vorsorge zu treffen, daß auch die Hindernisse, welche den Zug der Wandersfische versperren, möglichst beseitigt werden. 6. Die Verunreinigung der Gewässer durch Zuführung solcher Stoffe, welche den Fischbestand vernichten, muß, soweit es mit Rücksicht auf andere Interessen möglich ist, beseitigt oder beschränkt werden. Die Aufsicht über die Fischerei soll geregelt, und vorzugsweise solchen Organen anvertraut werden, in deren eigenen Interesse die Erhaltung und Verbesserung der Fischerei liegt.

(Unmittelbare Steuern in Preußen und Oesterreich.) Wir geben hier eine Zusammenstellung der unmittelbaren (direkten) Steuern in Preußen und in Oesterreich, wobei wir jedoch bemerken, daß bei ersteren die Ziffern des Voranschlags für 1873, bei letzteren jene des wirklichen Ertrages im Jahre 1870 angenommen worden. Diese Steuern sind in Preußen auf 45,163.000 Thaler veranschlagt, was bei 24,606,197 Einwohnern 19 Thaler jährlichen Steuer für den Kopf der Bevölkerung ergibt. In Oesterreich betragen die unmittelbaren Steuern 78,263.658 fl., was bei 20,555.370 Einwohnern 3.8 fl. für den Kopf ergibt. Die Grundsteuer beträgt in Preußen 18,066.000 Thaler oder 29 Prozent der unmittelbaren Steuern; nach der Gebietsteile berechnet sich die Grundsteuer auf 2080 Thaler. In Oesterreich brachte die Grundsteuer 37,353.964 fl. oder nur zu 48 Prozent der unmittelbaren Steuern, und war der Gebietsteile mit 4853 fl. belastet. Die Gebäudesteuer bringt in Preußen 4,767.000 Thaler oder nahezu 11 Prozent der unmittelbaren Steuern; sie berechnet sich auf den Kopf der Bevölkerung auf etwa 0.2 Thaler jährlich. In Oesterreich war der Ertrag der Hauszins- und der Hauskassensteuer 18,346.711 fl., d. i. 23.5 Prozent der unmittelbaren Steuern und 0.2 fl. für den Kopf der Bevölkerung. Die klassifizierte Einkommensteuer in Preußen ergibt jährlich 6,107.000 Thaler oder 13.5 Prozent der unmittelbaren Steuern. Die einkommensteuerpflichtige Bevölkerung beträgt 431.963 Personen, von denen 193.963 in mahl- und schachtsteuerpflichtigen Städten, 237.622 in klassensteuerpflichtigen Ortschaften wohnen. Auf den Kopf der einkommensteuerpflichtigen Bevölkerung fallen 16 Thaler klassifizierte Einkommensteuer. Die österreichische Einkommensteuer, die übrigens mit der gleichnamigen preussischen Steuer nicht ganz gleichbedeutend ist, trug 18,949.822 fl. oder 18 Prozent der unmittelbaren

Steuern. Die preussische Klassensteuer beläuft sich auf jährlich 13,364.000 Thaler oder 21 Prozent der unmittelbaren Steuern. In den klassensteuerpflichtigen Orten wohnen 21,643.638 Einwohner, folglich trifft auf jeden derselben 0.6 Thaler jährliche Klassensteuer. Die meiste Ähnlichkeit mit dieser Steuer hat bei uns die Erwerbsteuer, die 8,430.133 fl. oder 10.5 Prozent sämtlicher unmittelbaren Steuern einbrachte. Für die zwei folgenden preussischen Steuerarten gibt es in Oesterreich keine, die sich vergleichen lassen; es sind dies die Gewerbesteuer, welche 5,402.000 Thaler oder 12 Prozent der unmittelbaren Steuern trägt, und die Eisenbahn-Abgabe mit 2,343.000 Thalern oder 5 Prozent dieser Steuern.

(Landwirtschaft und Arbeitskraft.) Die Versammlung der Bürgermeister in Klagenfurt hat sich auch über den Arbeitermangel in der Landwirtschaft ausgesprochen; ein Redner bemerkte unter Anderem: „Der Bauer kann den Arbeiter nicht so gut zahlen, wie der Industrielle; deshalb strömen die Arbeiter der Industrie zu, allein das Traurige ist, daß die Industrie den Arbeiter in seiner Jugend ausnützt, und ihn dann wie eine ausgedrückte Zitrone der Landwirtschaft und der Gemeinde wieder zurückgibt. Die Industrie nimmt ihre Arbeiter aus der Landbevölkerung, von welcher sie dieselben am billigsten bekommt, so wie der Bauer der Ebene sie dem Gebirgsbauer nimmt, dessen lerge Scholle nicht konkurrieren kann mit der fetten Ebene, Alle aber leiden unter dem Arbeitermangel.“

(Zur Pflege des Waldes.) Die Verwüstung der Wälder in Kärnten gibt zu fortwährenden Klagen Anlaß. Namentlich das Gailthal zeichnet sich durch planlose Abfuhr des Waldbestandes aus, und wo einst der schönste Baumwuchs stand, dort starrten zerklüftete Felsen in die Luft, von denen nach und nach die großen Schotterhalden in die Ebene stürzten, und ganze Ortschaften zu verschütten drohten. Die Nachbarkommunen und Gemeinden bedürfen so wie der Einzelne bei der sichtbaren schlechten Waldpflege der Vorsorge des Staates, und es ist unbedingt notwendig, um hier eine Besserung zu erzielen. Deshalb wurden auch bei der Gauversammlung in Hermagor folgende Anträge gestellt und dieselben einstimmig angenommen: 1. Die Theilung von Gemeinde- und Nachbarkommunalwäldern ist unbedingt nicht zu gestatten. 2. Es sind strenge Vorschriften zu geben, nach denen die Wälder bewirtschaftet werden müssen und ist darauf zu dringen, daß Körperschaften und auch Einzelpersonen die Schlägerungen nur nach den Grundsätzen der Forstwirtschaft vornehmen dürfen und 3. zur

Der Prinz hatte mir das mitgeteilt und seinen Verdacht, daß die Waldheim die echten Steine veräußert habe.

Ich betief mich in der Untersuchung, um die falsche Denunziation der Waldheim gegen mich klar zu stellen, auf das Zeugnis des Prinzen. Es war peinlich für mich; der Prinz wurde dadurch bloßgestellt und auch mein Verhältnis zu ihm wurde dadurch vernichtet. Aber ich mußte. Durch das Zeugnis war auch die Waldheim als falsche Denunziantin gebrandmarkt. Daher für alle Theile das Interesse, daß die Untersuchung niedergeschlagen wurde.

Ich mußte von — scheiden.

Ich schied mit schwerem Herzen, aber auch gebessert.

Ich hatte in — die Liebe kennen gelernt. Sie war es auch, die die Verbrecherin rein von jeder sinnlichen Unthat hielt. Ein edler junger Mann liebte mich, ich liebte ihn wieder. Er liebte mich mit der ganzen Reizbarkeit des Unglücklichen, dem das Herz in einer kranken Brust schlägt.

Ich liebte ihn mit jener eigenthümlichen Macht der Liebe zu einem Unglücklichen. Und dann seine edle, reine Liebe zog mich zu ihm empor, hob mich empor. Er konnte nicht lange mehr leben. Er hielt mich für gut, für ebenso edel und rein, wie er selbst war. Mit diesen Gedanken mußte er sterben.

Wie glücklich machte mich der Gedanke! Wie glücklich war ich bei ihm!

Meine Liebe hatte früher meinen Leichtsinns und meine abenteuerlichen Pläne nicht besiegen, selbst jene Verbrechen nicht verhindern können. Der Haß entlassen, der Gefahr, als Verbrecherin gebrandmarkt zu werden, entronnen, kam ich zu einem festen Entschlusse. Ich wollte des braven jungen Mannes würdig werden. Besitzen konnte ich ihn nicht. Aber die Buße macht würdig.

Ich lehrte in meine Heimath zurück, als Bettlerin, als demüthige Bettlerin zu meinen stolzen Verwandten.

Das ungesunde Klima hat den Körper, dessen Lebensstern längst zerstört war, rasch verzehrt. Wenn Sie diese Zeilen erhalten, habe ich ausgelitten.

Empfangen Sie nochmals meinen Dank, mein Herr, und schenken Sie mir Ihre Verehrung.

Rosa Heisterberg.

Ernst und scherzhafte Bier-Studien.

Für die lieben Biertrinker wird es von Interesse sein, zu erfahren, daß ein Buch erschienen ist, worin Alles enthalten ist, was ein Freund des Bieres von diesem zu wissen wünschen mag. Das Buch führt den Titel „Bier-Studien“, Ernst und Scherz von Dr. J. G. Th. Gräffe, Dresden 1872, bei R. v. Bahn.

Gräffe ist Direktor des Grünen Gewölbes in Dresden, dessen Aufsicht ihm Zeit genug ließ zu höchst erschöpfenden, lehrreichen Studien über die Geschichte des Bieres.

Mit einem Biede, das auf die Frage nach des Bieres Vaterland dieses antworten läßt:

„Der Weltkreis ist mein Heimatland,

Die Pole sind durch mich verwandt“ —

beginnt das hübsch ausgestattete Büchlein und gibt sogleich den launigen Ton an, in dem es durchgängig gehalten ist, um den auf die reichhaltigsten Sammlungen seltenster literarischer Quellen sich gründenden wissenschaftlichen, kulturhistorisch interessanten Inhalt nur noch schmuckhafter zu machen. Alles Mögliche, was sich auf's Bier bezieht und mit seinem Genuß zusammenhängt, finden wir darin ausdrücklich behandelt und zusammengestellt, so die Geschichte des Bieres und seiner Verbreitung über den Erdball, die Bierstatistik, den Bieraberglauben, Bierfeste, Bierorden, Bierspiele, Bierlieder aller Zeiten und Völker, Bierproben und Brauergeheimnisse. Zugleich werden die Mittheilungen beziehungsweise durch Illustrationen und Musikbeilagen unterstützt.

Der Erste, der auf den glücklichen Gedanken gekommen, einen Bierstoff zu brauen, soll nach Diodor, Herodot und Plinius schon der ägyptische Gott und König Osiris gewesen sein, der es auch bereits — etwa 2000 Jahre vor unserer Zeitrechnung — zu zweierlei Sorten, einer gewürzten und einer mehr an den Wein erinnernden Art, gebracht habe. Als gelehrige Nachfolger im Bierbrauen erwiesen sich die Aethiopier, wohl auch die Juden, und bei den Griechen hat die Forschung sogar bereits ein Doppel-

Ueberwachung der Balkkultur ist ein hinreichendes Forstpersonale zu bestellen. 4 Die Balkkultur für Kärnten ist durch ein Landesgesetz zu regeln und zu schützen.

Marburger Berichte.

(Todesurtheil.) Das Kreisgericht Cilli hatte kürzlich die Grundbesitzerin Th. Rahmann in Lebensfreit bei Gonobitz nur wegen Ueberschreitung der Nothwehr zu strengem Arrest auf zwei Monate verurtheilt, obgleich dieselbe wegen Gattenmordes angeklagt worden. Gegen diesen Spruch legte der Staatsanwalt Berufung ein und ist nun Th. Rahmann vom Ober-Landesgerichte des Gattenmordes schuldig erkannt und zum Tode verurtheilt worden.

(Mittels Vogelleim.) Die Opferstöcke in den Kirchen werden bekanntlich nicht selten bestohlen und pflegen die Thäter ihr Verbrechen mittels dünner Stäbchen von Holz oder Fischbein auszuführen, die sie mit Vogelleim bestreichen. Ein Diebstahl solcher Art wurde kürzlich in Maria-Schnee verübt. Es gelang aber, den Frommen, welcher „nur die schöne Kirche ansehen und seine Andacht verrichten wollte“, auf frischer That zu ertappen, worauf er zwei Gensdarmen übergeben und zum Untersuchungsrichter in Murek geführt wurde.

(Feuerschaden.) Das Feuer, welches neulich beim Grundbesitzer G. Nobitsch in Rembach stattgefunden, hat einen Schaden von 800 fl. verursacht.

(Heimische Kunst.) In der Otto'schen Kunsthandlung zu Graz (Herrengasse) ist jene Büste des Reichsraths-Abgeordneten Herrn Friedrich Brandstetter aufgestellt, welche der hiesige akademische Bildhauer Herr Franz Leichmeister in Gyps geformt und in Marmor ausgeführt. Der Künstler hat in letzter Zeit mehrere Aufträge zu gleichartigen Werken erhalten.

(Pferdezucht.) Nach dem Antrage, welchen die Landeskommission für Pferdezucht gestellt, hat der Kärntnerminister die Bezeichnung des englischen Zuchtgebietes (englische Race) als Buttenberger Zuchtgebiet (Buttenberger Race) genehmigt.

(Die Wiener Weltausstellung betreffend.) Der Landesausschuß hat der Marburger Ausstellungskommission einen Beitrag von 300 fl. bewilligt. Die Kuranstalt Sauerbrunn darf sich mit einem Kostenbetrage von 4000 fl., die Kuranstalt Neuhaus mit einem

solchen von 1000 fl. an der Ausstellung betheiligen.

(Arbeiter-Bildungs-Verein.) Heute Abends 5 Uhr findet im Besesszimmer des Arbeiter-Bildungsvereins eine Sitzung statt und soll nach Erledigung der laufenden Geschäfte ein Vortrag gehalten werden über: „Erwerbsgenossenschaften und Versicherungen für den Perrebedarf.“

(Katharinen-Ball der Arbeiter.) Heute Abends wird in der Göß'schen Bierhalle ein Katharinen-Ball der Arbeiter unter Mitwirkung der Südbahn-Kapelle abgehalten. Die Kasseneröffnung ist auf 6 Uhr, der Beginn auf 7 Uhr festgesetzt. Der Eintrittspreis beträgt 40 kr., wenn die Karte an der Kasse gelöst wird; für eine früher beehrte Karte werden nur 30 kr. gefordert und sind Karten um diesen Preis zu beziehen: heute Vormittag von 10 bis 12 Uhr, Nachmittag von 1 bis 3 Uhr in den Gastzimmern der Herren Th. Göß und Franz Escheligi am Hauptplatze.

(Konferenz der Bezirkslehrer.) Am 27. November Nachmittag 3 Uhr wird im Zeichensaal der Ober-Realschule eine Konferenz der Bezirkslehrer abgehalten; Gegenstände der Tagesordnung sind: 1. Wahl eines Mitglieds in den Stadtschulrath — 2. Wahl eines Mitglieds in die Landeskonferenz — 3. Verhandlung über die im Gebrauche stehenden Lehr- und Lesebücher, sowie der sonstigen Lehrbehelfe, nöthigenfalls Anträge für das nächste Schuljahr — 4. Wahl eines Ausschusses zur Aufstellung eines Statuts für einen Kindergarten in organischer Verbindung mit der städtischen Mädchenschule — 5. Angabe der Hindernisse, welche der Entwicklung des Unterrichtes entgegenstehen — 6. Anträge und Wünsche.

(Slovenische Presse.) In der Filiale der slovenischen Nationaldruckerei zu Marburg soll der „Slovenski učitelj“ aufgelegt werden und monatlich dreimal erscheinen. Die Probenummer wird am 15. Dezember ausgegeben.

Letzte Post.

Der Feiernmärkische Bräuterverein hat beschlossen, wegen der häufigen Fälle von Protektionswirthschaft um gründliche Abhilfe zu ersuchen.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus beantragt Simonpi, die Regierung soll alle Verträge vorlegen, welche sie seit sechs Jahren in Bezug auf Eisenbahn-Konzessionen, Kettenbrücken-Ablösung, Staatsschulden, öffent-

liche Bauten, Verkauf und Verpachtung von Staatsgütern abgeschlossen.

Eine Anzahl preussischer Herrenhaus-Mitglieder will sich, wenn der Herrschub stattfindet, der Abstimmung über die Kreisordnung enthalten.

742)

Die

Marburger Escomptebank

übernimmt **Geldanlagen** in jeder Höhe und verzinst dieselben vom Tage der Einlage mit 5% ohne Kündigung,
„ 5 1/2% bei 30tägiger Kündigung,
„ 6% „ 60 „

Auch besorgt dieselbe den **Ein- und Verkauf** aller börsenmässigen Wertheffecten zum jeweiligen Tagescours, sowie **Speculationskäufe und Verkäufe** in jeder Höhe.

Bei **Effectenkäufen**, welche durch unsere Wechselstube ausgeführt werden, können auch der Kündigung unterliegende Einlagen **ohne Kündigung** als Zahlung verwendet werden.

Der Verwaltungsrath.

Sonntag den 24. November 1872
im großen Sommer-Salon des Hotels
„zur Stadt Wien“

Natur-Gesangs-Concert

der wirklichen Tiroler-Sänger-Familie

Mühlböck

in echter Bollerthaler Nationaltracht.

Anfang 6 Uhr Eintritt à Person 20 kr.

Wozu ergebenst einladet der bekannte

Paul Mühlböck aus Tirol.

Geschäfts-Eröffnung.

Ich erlaube mir dem verehrten P. T. Publikum höflichst anzuzeigen, dass ich in der **Kärntnergasse, im Dworschag'schen Hause** ein

Spezerei-, Material-, Farbwaaren- und Produktengeschäft

eröffnet, und bitte dasselbe um gütigen Zuspruch. Achtungsvoll (925)

Jos. Kartin.

bier entdeckt. Den Spaniern und Galliern verdanken wir die Worte Ceravisia (Cereris vis, Kraft der Ceres) und brauen (aus baros — Malz) und dem Tacitus den Trost, daß auch die alten Deutschen des Bieres (altsäch. bers — Gerste) nicht entbehren durften. Vielmehr galt die Verehrung desselben als eine Frauentugend. Ebenso ist die Erfindung der jetzigen Brauweise, bei welcher der Zusatz von Hopfen seit 1079 nachweisbar, den Deutschen unbestritten. Seit dem Anfange des Mittelalters verbreitete sich das Bier immer mehr, zumal im Norden, wo sogar, nach Sago Gramatikos, eine Hungernoth dem Bierbrauen und Trinken zugeschrieben ward.

Sehr interessant sind Gräff's Untersuchungen über der König Gambrius oder Gambrius, den angeblichen Erfinder des Bieres, der, nach „Annales Bojorum“ des Aventinus, um 1730 vor Christus wirklich geherrscht haben soll — vom Rhein bis Asien. Abweichend von der gewöhnlichen Darstellung desselben ist das dem Jahre 1580 entstammende Titelbild. Die Städte Hamburg und Cambray sollen ihm ihren Namen verdanken.

Anfanglich erfuhr das Bier die sorgsamste Pflege in den Klöstern; später befreizigten sich aber auch die Städte der Herstellung desselben, und schon 1155 erscheint in Augsburg eine Ordnung der Wirth, die jenes Getränke verschänkten, von welchem die alten Deutschen geglaubt, daß sie dereinst in Walhalla, kredenz von den schönsten Schildmädchen, mit Odin zusammen trinken würden. In Ulm war hundert Jahre später eine

Getränksteuer auf Bier eingeführt, und 1367 gab es dort ein Raths-Brauhaus.

Seit dem 17. Jahrhundert erhöhte die Einführung des Tabaks den Genuß an Bier, und will der Leser Herrn Heinrich Knaut, kaiserl. gekrönter Poeten und beider Rechte Doktor zu Eriurt, auf seiner berühmten Bier-Reise begleiten, so wird er, von Ort zu Ort wandernd, die wunderbarsten Namen der verschiedenen Gebräue kennen lernen, so z. B. das Danziger „Wehre dich“, das Bugthuber „Ich weiß nicht wie“, das „Krabbel an der Wand“ zu Eisleben, das Merseburger „Nord und Todtschlag“, das Ligeroder „Auweh“, das Lauenburger „Es wird nicht besser“, und viele andere mehr.

Die Geschichte der bairischen und der österreichischen Biere wird, wie billig, in einem besonderen Kapitel behandelt und es ist hievon namentlich interessant zu erfahren, daß Baiern schon im 9. Jahrhundert bedeutende Brauereien hatte.

Statistische Tabellen geben uns ausführlichen Aufschluß über die heutige Brauereizahl und Bierproduktion der deutschen Länder, und erstrecken sich sogar auf Holland, England, Belgien, Norwegen, Frankreich, Italien, Nord-Amerika etc. Kurz, wir sehen, wie der edle Gerstensaft sich nach und nach in der ganzen zivilisirten Welt Geltung verschafft hat.

Nachdem dann der Verfasser auch von den „bierähnlichen“ Getränken, dem Tannensprossenbier, dem in Rußland so beliebten Quas u. a., gesprochen, läßt er uns die „merkwürdigen Wirkungen des Bieres und der wunderthätigen Biere“ kennen

lernen: am wunderbarsten und für das schäumende Raß am schmeichelhaftesten ist in diesem Kapitel wohl die Geschichte, daß einst in Seeland ein Bierbrauer vom Tod auferstanden sei, und von da an einen so gottesfürchtigen Wandel geführt habe, daß er nicht ohne Wunderwerk aus der Welt schied.

Abchnitte vom „Bier-Ess“, von den Gefäßen zum Biertrinken, reihen sich unter die bereits oben genannten; antiquarische und ethnologische Forschungen wechseln überoll mit Sage und modernem Brauch.

Die im 12. Kapitel behandelten Bierspiele werden insbesondere jeden Bruder Studio interessieren, der die Geschichte des „Bier-Komment“ kennen zu lernen wünscht. Auch ist in einem zweiten Anhang — der erste handelt von „etlichen Kunststücklein zu den Bieren, die um Geld nicht zu bezahlen“ — der älteste „Saus-Komment“ vom Jahre 1685 mitgetheilt.

Endlich gibt uns der in allen Fächern der Literatur heimische Verfasser ein Bierliederbuch in die Hand, wie solches überhaupt zum erstenmal erscheint. Während ein deutscher „Bier-Segen“ erst dem 15. Jahrhundert angehört, entstammt das älteste Bier-Lied in nordfranzösischer Sprache mit niederbreitagnischem Dialekt bereits dem 13. Jahrhundert. Es ist mit einer Segnung auf den heiligen Bernard verwebt, welche im Chor dazwischen gesungen wurde, ähnlich wie das ora pro nobis im Biede Bruder Tüdis in „Templer und Jüdin.“

Florentiner Quartett.

(Jean Becker.)

Samstag den 30. November 1872
Abends 8 Uhr im großen Casino-Saal.

Programm:

1. **Mozart W. A.** Quartett in G-dur.
2. a) **Gotthard J. P.** Andante mit Variationen und Scherzo.
- b) **Haydn J.** Serenade.
3. **Schubert Fr.** Quartett in A-moll.

Sperrsitze und Eintrittskarten à 1 fl. 50 kr.
bei Herrn Friedrich Leyrer und Abends an
der Casse. (914)



August Stampfl, Handelsmann in
Leutschach, gibt im eigenen und im Na-
men seiner unmündigen Kinder **Anna** und
Josefine allen Verwandten und Freunden
die traurige Nachricht von dem Hin-
scheiden seiner innigstgeliebten Gattin,
resp. Mutter, der Frau

Josefine Stampfl,

welche am 21. November 1872 Mittags 12
Uhr nach kurzem Leiden selig in dem
Herrn entschlief.

Das Leichenbegräbniss findet Sonntag
den 24. d. M. um 3 Uhr Nachmittag auf
dem hiesigen Friedhofe statt.

Die heil. Seelenmessen werden Montag
den 25. d. M. um 8 Uhr Früh gelesen.

Die Verblichene wird dem frommen
Andenken empfohlen.

Leutschach, am 21. November 1872.

Ein Gewölbe

ist sogleich zu vermieten. Auskunft bei Herrn
Carl Scherbaum, Burgplatz. (917)

Das Haus Nr. 18

in der Postgasse, einer der frequentesten
Straßen in Marburg, worin seit Jahren
das weithin gekannte und besuchteste Gasthaus
„zur Bierquelle“ betrieben wird, wegen seiner
vortheilhaften Lage auch zu jedem anderen Ge-
schäftsbetriebe bestens geeignet, wird aus freier
Hand verkauft. Nähere Auskünfte ertheilt der
Eigenthümer, Herr Joh. Scherbaum, 1. Stock,
Thür links daselbst. (811)

Einkauf von Weinstein,

altem Messing, Kupfer, Zinn, Eisen, Klauen,
Hof- und Schweinhaaren, Borsten, Leimleder,
Schafwolle, Schaf-, Kalb- und Hasenfellen, Rauch-
waren, allen anderen Landesprodukten und An-
tiquitäten im Großen und Kleinen.

Jakob Schlesinger

in Marburg, Burgplatz Nr. 8,
neben der Steierm. Escompte-Bank. (916)

Von

Dynamit

hält stets Lager

(921)

W. A. Geuppert.

Huber's

Kunstgärtnerei

befindet sich seit 1. d. M.

Grazervorstadt, Blumengasse Nr. 44.

Ich danke für das mir durch zwölf Jahre
geschenkte Vertrauen und bitte, mir selbes auch
in meinem eigenen Hause zu Theil werden zu
lassen. Gleichzeitig empfehle ich mich zur Anfer-
tigung von frischen und getrockneten Hochzeits-,
Ball- und Cotillon-Bouquets, Girlanden, Kränzen
z. c. auf das Beste und werden selbe zu jedem
beliebigen Preise geschmackvollst ausgeführt; auch
sind daselbst Glashaus- und Zimmerdekora-
tions-Pflanzen vorrätzig. Ich bitte, mich in diesen
Artikeln mit recht zahlreichen Aufträgen zu be-
ehren und werde bemüht sein, das in mich ge-
setzte Vertrauen zu rechtfertigen.
910 Hochachtungsvoll

Vincenz Huber.

Konsume-Artikel.

Für ein industrielles Unternehmen, Erzeu-
gung eines Konsume-Artikels, sucht der Erfinder
einen Associé (eventuell die Erfindung zu ver-
kaufen). Näheres durch

J. Schwerdtfeger,

Photograph in Marburg a. D.
Schillerstraße Nr. 174. (921)

Sachsen-Meiningen-Loose.

Jährlich 8 Ziehungen, Haupttreffer fl. 45000 15000 etc.
à fl. 7.50 oder in Monatsraten à fl. 1.

Promessen auf 1864er Loose

für die Ziehung am 2. Dezember a. e. (Haupt-
treffer fl. 250.000) à fl. 2 und 50 kr. Stempel.

Rudolf Fluck,

Bank- und Wechsel-Geschäft,
GRAZ, Sackstrasse Nr. 4.

Briefliche Bestellungen werden prompt
effectuirt. 911

RETTUNG

von schweren Leiden und frühzeitigem Tod
durch die Paraischen Klostermittel.

Anwendbar

bei Epilepsie, Flechten, Gicht und Hämorr-
hoiden und gegen geheime Krankheiten un-
ersetzlich. 902

Wohlfelle Kuren.

Jeder Kranke setze sich in den Besitz
dieser Mittel durch unsere General-Corre-
spondenten Kietz & Co. in Duisburg a/Rh.
und G. von Gebhardi in Frankfurt a/M.

Angenehmer Gebrauch.

Echt Tiroler Loden

für Jagd- und Winterröcke (876)

empfiehlt

Josef Haas.

Privat-Agentie, Central-Geschäfts-Kanzlei des Anton Goinigg

Herrengasse, Kammerer'sches Haus Nr. 262.

Dienst-Vermittlung.

Sogleiche Aufnahme finden:

Ein Praktikant, welcher in ei-
ner Nürnberg- oder Manufaktur-
Waarenhandlung war, gegen freie
Kost, Quartier, zwei Anzüge, Be-
schuhung und 50 fl. jährlichen Ge-
halt, bei guter Verwendung mehr;
auch ein solcher

Lehrjunge, der bereits in einer
Handlung war, unter guten Aufnahms-
bedingungen.

10 — 20 kräftige und verlässliche
Arbeiter, des Lesens und Schreibens
kundig, gegen gute Entlohnung.

2 Kutsher, 6 Hausknechte, eine
gesunde kräftige Amme, eine ver-
rechnende Kellnerin, drei Köchin-
nen und ein Verschleißer mit
30 fl. Caution. Sämmtliche mit gu-
ten Zeugnissen.

Unterzukommen suchen:

1 Maschinenschlosser, 2 Maier,
2 Pohnbiener, 1 Kindsfrau, 1 Wirth-
schafterin, 3 Kellnerinnen, 2 Stuben-
mädchen, 3 Küchenmägde u. 3 Kind-
mädchen.

Wohnungsmiethe.

Mehrere Wohnungen, bestehend
aus 1 — 5 Zimmern sammt Zugehör,
werden zu mietzen gesucht.

P. T. Hausbesitzer

werden in ihrem eigenen Interesse
ersucht, die leer stehenden Wohnungen
zur mietgeltlichen Vormerkung in
der Geschäftskanzlei bekannt zu geben.

Zu verkaufen.

Ein sehr schön arrondirtes,
nahe an der Eisenbahn und
einer Kommerzialstraße ge-
legenes Gut, bestehend aus einem
einstöckigen Herrenhause mit 3 eben-
erdigen, im ersten Stocke 3 großen,
5 kleinen und 2 Dachzimmern, dann
2 Gewölben, 2 Kellern, 2 Böden;
Wirtschaftsgebäude mit 1 Zimmer
Eiskeller, Stallungen, Tenne und
Wagenschuppen; Alles gemauert und
mit Ziegeln gedeckt; eine Parkanlage
mit Obst- und Gemüsegarten, 26 J.
gut gebüngten, erträglichen Feldern,
Wiesen zc. Besonders für einen an-
genehmen Familiensitz geeignet. —
Preis s. fundus instructus 18000 fl.

Eine sehr schön gelegene
Weingartrealität mit gut be-
arbeitetem Nebengrund, einem Herren-
hause, 1 Muzerei u. großem Keller,
dann Wirtschaftsgebäuden m. Acker,
Wiesen u. Hochwald; schön arrondirt,
sehr erträglich, ebene Zufuhr.

Ein stockhohes, in einer sehr be-
lebten Gasse stehendes, zu jedem
Geschäfte geeignetes Stadthaus
mit 2 Gassenfronten sammt Stallung,
Gewerbslokalitäten und Keller; das
Zinserträgniß kann durch geeigneten
Zubau von 8 bis auf 10% steigen.

Verschiedene Realitäten,

als: Stadt- und Vorstadt-Häuser,
schöne Weingärten und Landrealitäten
werden zum Kaufe empfohlen
und Beschreibungen nebst Verkaufs-
bedingungen an direkte Käufer mit
gewünschten Auskünften ertheilt.

Köflacher resp. Lausowitzer
Steinkohlen

sind in jeder beliebigen Quantität im
Dienstmann-Büro-Comptoir zu haben
und werden nach Wunsch auch ins
Haus gestellt.

Casino in Marburg.

Dienstag den 26. November:

Tanzkränzchen.

Anfang 8 Uhr.

Wilhelmsdorfer Malzextrakt- Bonbons

mit Rücksicht auf die Aussprüche von Prof.
Oppolzer und **Heller** der Wiener
Klinik und Prof. **Niemeyer** (nebst
Skoda Deutschlands bedeutendster Augen-
klinik) mit der Hoff'schen Charla-
tuerie nicht zu verwechseln, viel an-
feuchtender als alle übrigen Brust-
bonbons besond. als die sog. Malz-
bonbons, welche alle kein Malzextrakt enthal-
ten. — Auf 11 Ausstellungen prämiirt. —
Gegen 898

Husten, Heiserkeit, Verschleimung u.

(per Carton 10 fr.)

Nr. II in Schachteln 22 fr., feiner 21, 40, 66 fr.

Depôt für Marburg
bei **F. Kolletnig**, Tegethoffstraße.
Wilhelmsdorfer Malzprodukten Fabrik
von **Ios. Küfferle & Co.** (Wien).